

Persönlicher Bericht und Meinungen dazu, über die Zeit bei SIEMENS Österreich und deren Vorgänger in der Zeit von 1965 bis 2005

1. Eintritt in die Firma W S W am 1. Juli 1965 , unmittelbar nach Abschluss der HTL Wien X , 10., Pernerstorfergasse

2. Durchwanderung einiger Abteilungen (R-Labor-unterbrochen durch den Präsenzdienst- Prüffeld für TV-Tuner, F-Abteilung – Angeboterstellung für Priv. Tel-Anlagen, schließlich die Landung in der R-Technik – Anlagenplanung).

Dort traf ich zu meiner Verblüffung wieder auf Herrn Redl, der in der Zwischenzeit als Chef der Laborwerkstatt zum Chef in die Anlagenplanung gewechselt war (klein ist die Welt).

3. In dieser Abteilung lernte ich die Welt der Studioteknik, speziell der Ü-Wagen kennen.

4. Planung des ersten Farb Ü-Wagenzuges für den ORF gemeinsam mit der FESE-Darmstadt.

5. Nachdem scheinbar der Bedarf da war, wurde vom ORF ein weiterer Farbzug bestellt, dessen Planung wieder bei mir landete.
Die Aussage von Seiten des ORF : Genauso wie

Zum Schluss war der Zeichnungssatz umfangreicher als der des ersten Ü-Wagenzuges!

Dies war allgemein bei ORF-Aufträgen das Problem: „genauso wie. . .“
Als besonderes Beispiel darf hier die ORF-Weststrecke (Landesstudios in Linz, Salzburg, Innsbruck und Dornbirn) angeführt werden.

Vom ersten Tag an hieß es: „Vier GLEICHE Funkhäuser, nur Salzburg ist anders“

Dies wurde von den Chefs wohlwollend zur Kenntnis genommen, Die Mannschaft hernach für die Unterschiede geprügelt.
Die Unterschiede wurden im Laufe des Baues vom ORF hineinverhandelt. Und zwar für JEDES Funkhaus.
Zum Schluss hatten wir vier, einander ähnliche Funkhäuser.

Wir (SIEMENS) waren sicher mit der Schwarzen-Modultechnik führend.
Wie es auch im Text von Herrn Genser beschrieben, wurde diese Technik kaum weiterentwickelt, solange bis sie unverkäuflich war.

Es wurde aber für die Regietischtechnik ein System entwickelt, genannt C-16 . Dieses System, das nun wieder pro Modul aus zwei Teilen bestand, war möglicherweise sehr universell aber meiner Meinung nach, am Markt vorbei entwickelt.

Ich weiß nicht mehr wie viele C-16 Tische gebaut wurden, aber nach meinem Gefühl nur einige.

Persönlicher Bericht und Meinungen dazu, über die Zeit bei SIEMENS Österreich und deren Vorgänger in der Zeit von 1965 bis 2005

Die C-16 Technik wurde abgespeckt, es wurde nur mehr eine Stange pro Kanal gebraucht/benutzt, diese Technik wurde C-8 genannt.

Sie passte schon irgendwie besser zum Markt. Es wurden auch deutlich mehr Regietische in C-8 gebaut (ORF-Funkhaus, ORF-Länderstudios, wie viele in den Export gingen, kann ich nicht sagen).

Möglicherweise, um auch kleinere Aufträge bedienen zu können, wurde noch eine Nummer kleiner entwickelt - C-4 .

Aus meiner Sicht ist C-4 KEINE abgespeckte C-8 Technik, sondern eine Neuentwicklung. Zumindest was die Mechanik betrifft. Wie viele von den C-4 Pulten gebaut und verkauft wurden, kann ich nicht sagen!

Meiner Ansicht nach war an diesen ganzen Aktionen aber auch das Labor mitbeteiligt.

Deren, ich kann nur sagen, präpotentes Auftreten, „Kusch! Wir wissen schon wie man das Bauen muß! Und der Kunde wird sich schon daran gewöhnen“.

Ein weiterer Punkt betraf die ungeeignete Materialauswahl : „Goldkontakte sind sooo teuer, die werden durch Zinnkontakte ersetzt!

Mit dem Erfolg, daß bei den ersten Chargen der Module ALLE Kontakte (Stifte und Buchsen ausgelötet und durch solche mit Goldoberfläche ersetzt werden mussten. Dies betraf natürlich auch Kontakte an Kabelbäumen. Die Kabelbäume mussten daher zum Teil neu angefertigt werden!

So gut konnten die Werkstätte und das Prüffeld gar nicht arbeiten, daß die Geräte und Module NICHT mehr original aussahen !

Bei der Schwarzen-Technik kamen Transistoren der professionellen Linien und Metallschichtwiderstände zum Einsatz.

Bei der C-16 technik waren es 08/15 IC's und Kohleschichtwiderstände. Dem Kunden wurde gesagt: „professionelle Technik“.

Das Riesenproblem bei den Neuentwicklungen war die Leistungsaufnahme! Die Regietische verbieten soviel Leistung, daß die Bedienoberflächen Temperaturen bis zu vierzig Grad erreichten, bei manchen Anlagen auch darüber. Mit den damals üblichen längsgeregelten Netzgeräten (Wirkungsgrad ca. 50 %) konnte man oft bildlich die Raumheizung reduzieren.

Der Versuch mit getakteten Netzgeräten (Fa. Schock) endete im Fiasko! Die Anlagen mussten auf längsgeregelte Netzgeräte rückgebaut werden!

Die Überlegung war sicher richtig, aber die Zeit war noch nicht reif dafür. Heute gibt es nur mehr Schaltnetzteile, aber deswegen kann man auch energiesparender entwickeln. Die anderen Firmen machten es ja vor!

Persönlicher Bericht und Meinungen dazu, über die Zeit bei SIEMENS Österreich und deren Vorgänger in der Zeit von 1965 bis 2005

Die Hitzeentwicklung ging auch an den mechanischen Schaltern und Flachbahnregler nicht spurlos vorbei.

Kontakt60 war das Mittel der Wahl!

Nur, durch die Wärmeentwicklung waren die Drahtisolationen so ausgehärtet daß durch das oftmalige herausnehmen und öffnen der Module, die Drähte der Kabel brachen, mussten neu angefertigt und verlegt werden.

Ich habe eigentlich solche Drähte vorher nur in damaligen Fernsehapparaten (Röhrengeräte) nach jahrelangem Betrieb gesehen!

Platzmäßig, arbeitsmäßig, finanziell und natürlich auch imagemäßig der absolute Supergau. Zum Großteil mussten die Arbeiten ja unter den Augen der Kunden durchgeführt werden.

Diese Dinge sprachen sich natürlich auch unter den potentiellen Kunden herum. Die Folge war sicher eine Meinung der Kunden: „die können das nicht mehr!“

Ein weiterer Punkt, der mir gerade einfällt:

Für den sogenannten „Zwei-Kamera Ü-Wagen“ wurde vom Rundfunk ein STUDER-Mischpult beige gestellt. Ich glaube Typ-206 .

Dieses Mischpult habe ich, mit Absprache der Laborleitung als Ansichtsmuster ins Labor gebracht.

Als das Mischpult in den Ü-Wagen eingebaut werden musste, habe ich es natürlich aus dem Labor geholt. Es stand noch genauso dort, wie ich es, Wochen vorher, gebracht habe. Es hat nur etwas Staub angesetzt.

Ein weiterer, man könnte fast sagen Fixpunkt bei SIEMENS waren die Übersiedelungen.

Ich habe bei meinem silbernen Übersiedelungsjubiläum (zum fünfundzwanzigsten Mal) leider zu zählen aufgehört. So kann ich nicht sagen, ob ich das goldene Jubiläum erreicht habe oder nicht !

Besonders problematisch war es, wenn Gruppen, die gerade gemeinsam einen Auftrag bearbeitet haben, auseinandergerissen wurden.

Die Kommunikation untereinander war schlagartig weg und mußte neu aufgebaut werden.

Ein einziges Mal war die Situation folgendermaßen : 1.Stock - Technische Abteilung, 4.Stock - Werkstatt, 5.Stock - Prüffeld

Also, aus meiner Sicht, alles Relevante unter einem Dach !

Dies konnte nur durch einen Planungsirrtum passiert sein. Wurde auch einige Wochen später korrigiert - Werkstatt und Prüffeld zogen in die Siemensstraße !

Eine Klärung eines Problem es wurde zur Weltreise !

Ein weiteres Problem, das man nur in Ausnahmefällen umschiffen konnte, war mit dem Einzug der Digitaltechnik die Programmerstellung für die Anlagenteile und die Gesamtanlage.

Persönlicher Bericht und Meinungen dazu, über die Zeit bei SIEMENS Österreich und deren Vorgänger in der Zeit von 1965 bis 2005

Um hier qualifiziert mitreden zu können, fehlte in der TA natürlich das Fachwissen. Konnte sich, da ja die Arbeitsstunden genau abgerechnet werden mussten, kaum angeeignet werden.

Ich persönlich legte mich auf, meiner Meinung nach, möglichst genaue Pflichtenhefte fest. Das war aber leichter gesagt als getan denn auch der TA fehlte zum Teil die Betriebserfahrung, solche Pflichtenhefte komplett und wasserdicht zu erstellen.

Hat aber auf alle Fälle geholfen, wenn es gelungen ist, den Auftrag zur Programmentwicklung z.B. an die PSE (damals noch in der GALXY) oder an, damals aufkommende, kleine IT-Firmen auszulagern.

Wenn es aber um Eigensysteme (speziell Regietische, Abhörsysteme -SIMOSI-Durchschaltesysteme) ging, führte am Labor kein Weg vorbei.

Ein weiteres Problem war der, bereits von Herrn Genser aufs Tapet gebrachte oftmalige Chefwechsel.

Ich kann mich noch an die Gesichter von RTS-Sarajevo erinnern, bei jedem Treffen war ein anderer Herr dabei, der als Chef vorgestellt wurde.

Das schafft Vertrauen! Nicht bei uns, wir waren das schon gewohnt, beim Kunden!

Ein geflügeltes Wort bei der Mannschaft war „Wer bastelt mit?“

War am Anfang bei einer Anlage überall auf Geräten, Gestellen und sonstigem Bedieneinheiten das SIEMENS Emblem angebracht, so war dies in den Letzten Jahren nur mehr auf den Gestellen zu sehen, die wurden ja nachdem sie ausgeschlachtet waren, wiederverwendet.

Wenn man den SIEMENS Schriftzug entfernt hätte, hätte man ja die Löcher irgendwie kaschieren müssen. So hat man halt den Schriftzug dort gelassen, wo er war. Im Gestell selbst war nichts mehr aus SIEMENS-Fertigung.

Nach Umstellung auf Knürr-Gestelle, die auch zum Teil vom Kunden beigestellt wurden, war auch kein SIEMENS-Schriftzug mehr.

In Deutschland gab es die Firma DELTA. Ich weiß nicht mehr wo diese Firma genau war – ich denke Frankfurter Gegend. Ich weiß auch nicht ob diese Firma noch existiert. Ich bin ja schon zwanzig Jahre aus dem Geschäft draußen.

Ich konnte aber beobachten, wie diese Firma von klein auf begonnen hat, wir haben ja auch einiges dort bestellt.

Die Firma ist immer größer geworden, unsere Studioteknik immer kleiner!

Da ist Freude aufgekommen!

Letztlich hat die Weltfirma SIEMENS nur mehr Geräte von anderen Firmen zu Anlagen integriert.

Persönlicher Bericht und Meinungen dazu, über die Zeit bei SIEMENS Österreich und deren Vorgänger in der Zeit von 1965 bis 2005

Die Erfahrung hatten wir ja! Nur war da noch die Verantwortung für die gesamte Anlage, und die korrekte Funktion und das Zusammenspiel der Fremdgeräte.

Und die Dokumentation für die Gesamtanlage mußte ja auch noch gemacht werden!

Wenn der Kunde mit Handzettel operierte, aber eine durgängige Dokumentation erwartete, die eigentlich nichts kosten durfte - denn Handzettel hatte man ja schon - wo konnte man noch etwas verdienen ?

Ich hatte den Eindruck, daß die Kunden gerne bei Siemens gekauft hätten, denn da konnten sie sich darauf verlassen, daß die Anlage fertig wurde, auch nach ihren Wünschen. Aber der Preis! Letztlich blieben für uns nur die Aufträge, die andere Firmen nicht interessierten, oder wo das Risiko für eine kleine Firma einfach zu hoch war.

So wurde die Luft immer dünner, ein tragfähiges Konzept durch die Geschäftsleitung auch nicht in Sicht, und daher das Geschäftsfeld in dieser Form immer mehr zu einer Liebhaberei.

Daraus folgt, daß ein filetieren der Abteilung und ein Verkauf der Filets erforderlich war. Frei nach dem Motto „Weg mit Schaden“!
Inklusive der Mannschaft. Auch die wurde, wie anno dazumals am Sklavenmarkt mitverkauft.

Ob die gewählte Form die Beste war, wage ich nicht zu beurteilen. Wir als Studioabteilung haben eigentlich neidvoll auf die Tonabteilung geschaut. Die wurde an eine, für uns bekannte Firma verkauft und wir hofften, daß dadurch die Homogenität der Abteilung gewahrt bleibt.

Denkste! Der Sklavenmarkt rotierte. Ein Kollege hatte letztlich vier Arbeitgeber in einem Jahr! Was wirklich vom Tongeschäft übrigblieb kann ich nicht mehr beurteilen!

Das Studiogeschäft, angelagert an die BFE-Mainz lebt zwar noch immer, die Exkollegen lassen sich natürlich gegenüber einem Fremden, die wir nun schon sind, nicht aus! Wie das Konglomerat lebensfähig ist, ohne einen eigenen Vertrieb, weiß ich nicht.

Für die Exkollegen wünsche ich eigentlich das Beste und eine Lebensfähigkeit der BFE-Wien.

Ob dies möglich ist, und letztendlich in welcher Form, das wird die Zukunft zeigen!